

Zur Nachwuchssituation in den psychotherapeutischen Heilberufen unter der Bologna-Studienreform

Ergebnisse der Instituts- und Hochschulbefragungen 2006-2007 und Vorstellung der Prognose.

Susanne Walz-Pawlita, Vorstandsmitglied

In zwei Befragungen zur Ausbildungs- und Nachwuchssituation in den Jahren 2006/2007 hat sich die hessische Psychotherapeutenkammer mit einer Prognose zur Zukunft der psychotherapeutischen Heilberufe in Hessen beschäftigt. Ziel war die Erhebung der aktuellen und zukünftigen Nachwuchssituation unter dem Eindruck der Bologna-Studienreform und ihrer Auswirkungen für die therapeutischen Heilberufe.

Die erste Untersuchung vom Herbst/Winter 2006/07 wandte sich an die insgesamt 16 Ausbildungsinstitute mit einer Erhebung des status quo der derzeitigen Teilnehmersituation. Dabei stießen wir – insgesamt gesehen – auf eine aktuell noch befriedigende Nachwuchssituation, die aber angesichts der wachsenden finanziellen Probleme der AusbildungsteilnehmerInnen keine Gewähr für die Zukunft bot.

Die parallel einsetzende Studienreform im Rahmen des Bologna-Prozesses machte angesichts der zu erwartenden Umstrukturierung der Hochschulen eine weitere Befragung notwendig. Diese Erhebung führten wir dann im Sommer/Herbst 2007 an den Universitäten, Hochschulen und Fachhochschulen des Landes durch. Dabei ging es uns um die Erhebung des Angebots in den Studiengängen, die einen Zugang in die Ausbildungen für die therapeutischen Heilberufe ermöglichen, um auch in der mittelfristigen Perspektive Aussagen über unsere Nachwuchssituation treffen zu können.

Die Vorstellung der erhobenen Befunde am 06. Februar 2008 in einem Gespräch mit insgesamt zwanzig Professorinnen und Professoren (einige selbst Ausbildungsleiter staatlich anerkannter Ausbildungsinstitute), Vertretern der Ministerialbehörden und des Landesprüfungs- und Untersuchungsamtes für die Gesundheitsberufe erbrachte eine Korrektur der mittelfristigen Vorhersagen, die nunmehr abschließend vorgestellt werden soll.

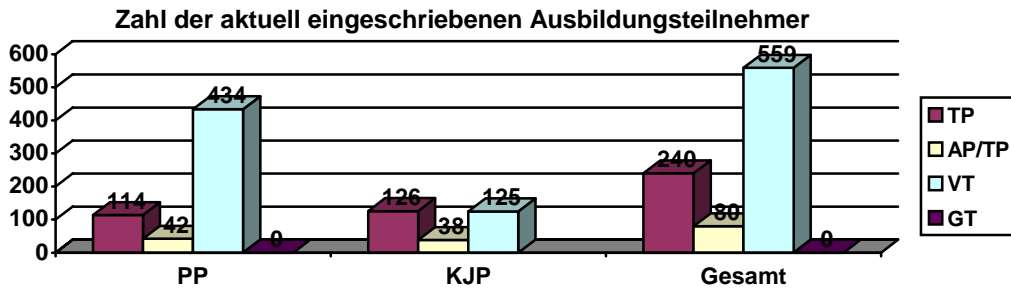
Die gegenwärtige Ausbildungssituation in den Instituten

In den insgesamt 16 staatlich anerkannten hessischen Ausbildungsstätten befanden sich im Befragungszeitraum insgesamt ca. 890 Ausbildungsteilnehmer in der Ausbildung zum Psychologischen Psychotherapeuten und Kinder und Jugendlichenpsychotherapeuten. Die hessischen Ausbildungsinstitute verteilen sich wie folgt: es gibt insgesamt sechs verhaltenstherapeutische (VT), drei rein tiefenpsychologische (TP), sechs psychoanalytisch-tiefenpsychologische (AP/TP) und eine humanistisch-gesprächstherapeutisch (GT) ausgerichtete Ausbildungsstätten.

Die lt. PsychThG vorgeschriebene Ausbildungszeit von mindestens drei Jahren in Vollzeit- bzw. 5 Jahren in Teilzeitausbildung wird nach Angaben des Landesprüfungs- und Untersuchungsamtes in vielen Fällen überschritten. Die in den Instituten insgesamt jährlich zur Verfügung stehenden 371 Plätze sind noch nicht voll belegt, es findet sich in den letzten Jahren aber ein kontinuierlicher Anstieg an Ausbildungsbewerbern. Zurzeit befinden sich 80% der Teilnehmer in PP-, 20% in KJP-Ausbildung (mit Doppelapprobationen), 80% der Ausbildungsteilnehmer sind Frauen.¹

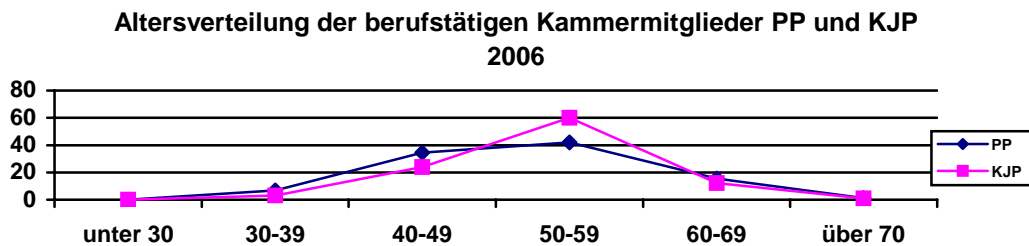
¹ LPUG Hessen. Evaluierung der Psychotherapieausbildung in Hessen, Frankfurt, Frühjahr 2007

Als Problem erwies sich dabei die unterschiedliche Verteilung der AusbildungsteilnehmerInnen auf die verschiedenen psychotherapeutischen Verfahren. Inzwischen sind fast 70% der Ausbildungskandidaten in verhaltenstherapeutischen Instituten eingeschrieben, was aus Sicht der Kammer für die Zukunft befürchten lässt, dass zur Versorgung der Bevölkerung nicht mehr das gesamte Spektrum der psychotherapeutischen Verfahren zur Verfügung steht. Die Verteilung zeigt die folgende Grafik:



Eine der wichtigsten Ursachen dafür liegt in der Möglichkeit, in vielen Instituten die verhaltenstherapeutische Ausbildung als Vollzeitausbildung absolvieren zu können, was für viele Diplomanden aufgrund der schwierigen finanziellen Ausbildungsbedingungen einen attraktiven Berufsweg darstellt.

Die Altersverteilung der gegenwärtigen Berufstätigen zeigt eine starke Überalterung des erst vor 10 Jahren geschaffenen Heilberufs durch die approbationsrechtlich vorgegebenen Übergangsregelungen. Der Altersdurchschnitt liegt mittlerweile bei über 51 Jahren, d.h. in den nächsten 15 Jahren ist mit einem Ausscheiden von ca. 1200 Psychologischen Psychotherapeuten und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten aus dem aktiven Berufsleben zu rechnen.



Die aktuelle Nachwuchslage in den Instituten ermöglicht eine jährliche Approbation von mind. 150 Teilnehmern, wenn man eine Schwundquote von geschätzten 10% einrechnet, die als aktuell noch ausreichend zur Deckung des derzeitigen Nachwuchsbedarfs angesehen werden kann.

Ab 2012 wird sich die Situation allerdings durch die altersbedingte Schrumpfung der Zahl der Approbierten verschärfen. Alleine die Nachbesetzung der frei werdenden Stellen wird insgesamt mindestens durchschnittlich 140 (120 PP und 20 KJP) Neuapprobierte pro Jahr erfordern, nicht gerechnet die Erschließung neuer Berufsfelder und nicht gerechnet der wachsende Bedarf an Psychologischen- und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten durch die Zunahme psychischer Erkrankungen.

Zur Entwicklung einer mittelfristigen Prognose wurde im Frühsommer 2007 deutlich, dass die Abschätzung der Nachwuchssituation auch eine Untersuchung der in die Ausbildung führenden Studiengänge erfordert.

Die Hochschulplanungen im Rahmen der Bologna-Studienreform

Im Zuge der Umstrukturierung der Studiengänge durch den Bologna-Prozess interessierte uns anschließend, ob die Umstellung der Diplom- in Bachelor- und Masterstudiengänge ein ausreichendes Kontingent an Hochschulabsolventen bereit stellen wird, um den Nachwuchsbedarf für unsere Heilberufe auch ab 2012 sichern zu können, also ab dem Jahr, in dem die ersten Absolventen eines neuen Bachelor-Master-Studiengangs die Ausbildung aufnehmen könnten. Dazu wurden die Universitäten, Hochschulen und Fachhochschulen in Hessen zu ihren Studiengang-Planungen für die Fächer Psychologie, Pädagogik und Sozialpädagogik befragt, die nach § 5 PsychThG als notwendige Voraussetzung für die Aufnahme der psychotherapeutischen Ausbildung gelten.

Erschwerend hatte sich mittlerweile herausgestellt, dass die Anwendung der „Äquivalenzregelung“ für die Zukunft zu unterschiedlichen Studienanforderungen für die Aufnahme der Ausbildungen führt.² Nach § 5 PsychThG wird zukünftig eine Ausbildung zum PP ein abgeschlossenes Masterstudium im Fach Psychologie unter Einschluss der Klinischen Psychologie erfordern, während für den Zugang in die Ausbildung zum KJP ein Bachelor-Abschluss im Fach Pädagogik oder Sozialpädagogik nachgewiesen werden muss.

Während die Umstrukturierung der sozialpädagogischen Studiengänge an den hessischen Fachhochschulen bereits weitgehend abgeschlossen ist, zeigte sich bei den Psychologiestudiengängen eine zeitliche Verzögerung. Lediglich die Universitäten Gießen und Darmstadt haben bereits mit dem Bachelorstudium begonnen, Frankfurt und Marburg werden erst im Jahr 2008, bzw. 2010 eine Umstellung auf den Bachelorstudiengang einrichten.

Da der Zugang in die Ausbildung zum KJP aufgrund der großen Zahl an pädagogischen und sozialpädagogischen Studienplätzen als gesichert angesehen werden kann, konzentrierte sich die weitere Untersuchung der Kammer auf die Auslegung der Masterstudienplätze im Fach Psychologie mit einem Schwerpunkt / einer ausreichenden Basisqualifikation in klinischer Psychologie.

Die Fachbereiche Psychologie planen derzeit, die Zahl der Studienplätze im B.Sc. Psychologie auf ähnlichem Niveau wie die bisherige Zahl an Diplomstudienplätzen anzusiedeln. Damit kann auch für die Zukunft von jährlich ca. 350 Studienanfängern im Fach Psychologie ausgegangen werden. Gleichzeitig soll in allen Bachelor-Studiengängen Psychologie auch eine Basisqualifikation in Klinischer Psychologie angeboten werden. Allerdings zeigt sich im Fortgang der Studienplanung eine erhebliche Flaschenhalsproblematik, wenn es um die Weiterführung des Psychologiestudiums im anschließenden Masterstudiengang geht.

Nach den bisherigen Planungen stehen für die Aufnahme des Masterstudiums Psychologie allenfalls noch 200 Studienplätze zur Verfügung, die auch eine klinische Schwerpunktbildung ermöglichen.³ Geht man von einer geschätzten Schwundquote von 15% während des Masterstudiums aus, blieben allenfalls 170 Absolventen eines „M.Sc. Psychologie“ jährlich, die auch eine Basisqualifikation zur Aufnahme der Ausbildung zum PP erworben hätten.

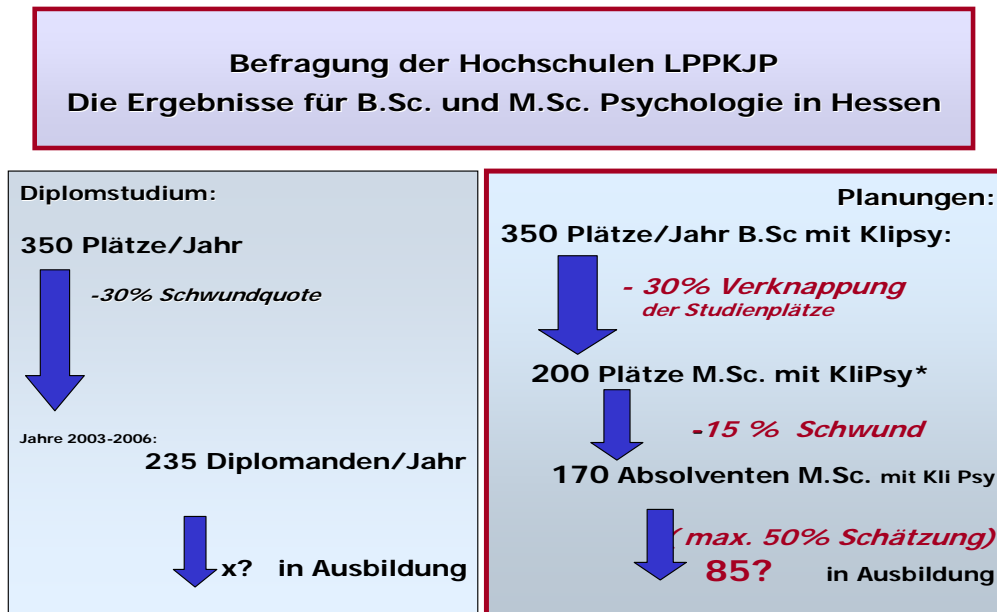
Gegenüber den bisherigen Zahlen von jährlich 235 Diplomanden im Fach Diplom-Psychologie in Hessen bedeutet dies eine Verknappung um mindestens 60 Studienabsolventen. Unter der Annahme, dass 50% eines Jahrgangs die therapeutische Berufstätigkeit wählt, käme man dann auf lediglich 85 potentielle Ausbildungsbewerber jährlich, die deutlich unter den aus Sicht der Kammer erforderlichen Nachwuchszahlen lägen.

Die auf der Kammerversammlung anwesenden Professorinnen und Professoren gingen aufgrund ihrer bisherigen Lehrerfahrungen davon aus, dass deutlich weniger als 50% eines Absolventenjahrgangs die therapeutische Ausbildung aufnehmen wird. Durch die Umstellung auf die Masterstudiengänge könne sich diese Quote noch verringern, da die breite

² Ländergemeinsame Strukturvorgaben gemäß § 9 Abs. 2 HRG für die Akkreditierung von Bachelor- und Master-Studiengängen (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 10.10.2003).

³ Die Universität Frankfurt hat ihre Planungen noch nicht abgeschlossen, u.U. wird hier eine Spezialisierung in verschiedene psychologische Masterstudiengänge erfolgen, die die Zahl noch kleiner werden lässt.

Qualifikation der Absolventen insbesondere die wissenschaftliche Laufbahn und Tätigkeiten in anderen Schwerpunktbereichen attraktiver mache.



Darüber hinaus berichteten die anwesenden Ausbildungsleiter der Institute, dass es bereits in der Vergangenheit zu Abwanderungsbewegungen zwischen den Bundesländern gekommen sei, so dass eine Approbation in Hessen u.U. Berufstätigkeit in Ländern zur Folge habe, in denen die therapeutische Tätigkeit besser bezahlt werde.

Die Prognose der zur Sicherung des Nachwuchses notwendigen Studienplätze M.Sc. Psychologie

Nach einer von der bayerischen Landespsychotherapeutenkammer⁴ erarbeiteten Gleichung zur Berechnung des notwendigen Studienplatzbedarfs **X** im Fach Klinische Psychologie ist bei einer bestimmten Zahl an notwendigen Neuapprobierten (**A** = 120 für PP-Ausbildung) folgende Formel anzuwenden:

$$X = \frac{A}{b \times c \times d} = \frac{120}{0,85 \times 0,9 \times 0,5} = 313$$

wobei **b**, **c** und **d** Parameter darstellen, die die „eins zu eins“-Äquivalenz beider Zahlen stören. Hier zu benennen sind insbesondere die Schwundquote während des Studiums ($b = 0,85 = 15\%$) und der anschließenden therapeutischen Ausbildung ($c = 0,9 = 10\%$) sowie die Abschätzung des handlungsleitenden Interesses am späteren heilberuflichen Tätigkeitsgebiet ($d = 0,5 = 50\%$). Angewandt auf die oben dargestellte Problematik des Zugangs in die Masterstudiengänge müssten in Hessen mindestens 313 Master-Studienplätze mit einer Qualifikationsmöglichkeit in Klinischer Psychologie vorgehalten werden.

⁴ Kümmler, P., Tritt, K., Vogel, H.: Nachwuchssituation und Bedarfsprognose der Berufsgruppe der Psychologischen Psychotherapeuten in Bayern, PTK Bayern, Bericht 11, München, 14.02.2007.

Schlussfolgerungen

Aus Sicht der Landespsychotherapeutenkammer sind die gegenwärtigen Studiengangplanungen im Rahmen des Bologna-Prozesses mit großer Wachsamkeit und Sorge zu beobachten. Das bisher anvisierte Kontingent an klinischen Studienplätzen innerhalb des allgemeinen „M.Sc. Psychologie“ erscheint um mindestens die Hälfte zu gering, um den ermittelten Nachwuchsbedarf für die Ausbildung zum PP und die therapeutische Berufstätigkeit tatsächlich decken zu können.

Darüber hinaus sind die Qualifikationskriterien für das, was als klinische Basisqualifikation seitens der Hochschulen bereit gestellt werden sollte, in den laufenden Gesprächen zwischen der Bundespsychotherapeutenkammer und der DGPs, in denen die Eckpunkte für die erforderlichen akademischen Ausbildungsbestandteile erarbeitet werden sollen, noch nicht endgültig abgestimmt.

Die Universitätsplanungen für die ab 2010 – 2012 beginnenden Masterstudiengänge Psychologie sind allerdings bereits jetzt als deutlich zu niedrig einzustufen, eine Einrichtung von landesweit weiteren 120 Plätzen mit klinisch-psychologischer Qualifikationsmöglichkeit erscheint nach unseren Erhebungen zur Sicherung des erforderlichen Nachwuchses unbedingt notwendig. Hier stellt sich die Frage, ob dies die Hochschulen aus eigener Kraft einrichten können. Hoffnungsvoll stimmen Bestrebungen aus Darmstadt und Kassel, dort weitere psychologische Studienplätze zu projektieren. Wünschenswert aus Sicht der Kammer wäre darüber hinaus die Wahrnehmung staatlicher Steuerungsmöglichkeiten, um einen drohenden Nachwuchsmangel für die therapeutischen Heilberufe zu verhindern.

Die aktuelle Nachwuchssituation in den Ausbildungsinstituten ist gegenwärtig noch als befriedigend anzusehen, leidet allerdings unter dem sich immer mehr verschärfenden Ungleichgewicht in den therapeutischen Schwerpunktsetzungen der Ausbildungsteilnehmer. Hier manifestiert sich u.a. eine immer stärkere Ausrichtung der Universitätsausbildungen zugunsten des methodischen und wissenschaftlichen Paradigmas der behavioralen Ansätze, der der Breite und Pluralität der verschiedenen therapeutischen Schulen und ihrer Versorgungsrelevanz nicht gerecht wird.

Nach Veröffentlichung des inzwischen durch das Bundesministerium für Gesundheit vergebenen Forschungsgutachtens im Sommer 2009 wird die hessische Psychotherapeutenkammer zu einem weiteren Hochschulgespräch zum Fortgang der Studiengangplanungen für die psychotherapeutischen Heilberufe einladen.

Wiesbaden, im März 2008

Fragen:	Johann Wolfgang Goethe Universität Frankfurt Dekan: Prof. H. Moosbrugger	Justus-Liebig-Universität Gießen Dekan: Prof. Joachim Brunstein	Phillips-Universität Marburg Dekan: Prof. Winfried Rief	Technische Universität Darmstadt Prof. Hardo Sorgatz
1. derzeitige Studiengänge	Diplomstudiengang Psychologie 80 Plätze	Diplomstudiengang Psychologie 100 Plätze Schwerpunkte: Klin. Ps. A&O Päd. Ps. Neurowiss. Ps.	Diplomstudiengang Psychologie 125 Plätze modularisiert Schwerpunkte: Klin.Ps A&O	Diplomstudiengang Psychologie Schwerpunkte:
2. Absolventen 2003	54	72	75	35
2004	54	72	74	35
2005	54	72	75	35
2006	54	72	75	35
3. Absolventen gesamt	216	288	299	140
4. Absolventen Durchschnitt Klin. Psychologie/Jahr	95% = 50	100% = 72	100% = 75	60% = 21
5. Bachelor- Studiengang	B.Sc. Psychologie 80 Plätze pro Jahr	B.Sc. Psychologie 90 Plätze pro Jahr	B.Sc. Psychologie ca. 100 Plätze/Jahr	B.Sc. Psychologie ca. 80 Plätze
Beginn	WS 08/09	WS 07/08	WS 2010	WS 06/07
				Klin-med. Psychologie enthalten
				B.Sc. mind. 7 Module = 54 ects
6. Masterstudiengang				
Beginn	geplant	geplant	geplant ab 2010 80 Plätze	geplant ab WS 08/09 ? Plätze
Schwerpunkt - Plätze	Klinische Psychologie	Klinische Psychologie	Klinische Psychologie	<u>2 Schwerpunkte</u>
Schwerpunkt - Plätze				<u>Kein M.Sc. Klinische Psychologie</u>
Schwerpunkt - Plätze				
	MSc Psychologie (geplant) <u>60</u> Plätze pro Jahr	MSc Psychologie (geplant) <u>60</u> Plätze pro Jahr	MSc Psychologie (geplant) <u>80?</u> Plätze pro Jahr	Kein Zugang in die Ausbildung möglich !!! 0 Plätze KliPsy

Fragen:	Universität Kassel FB Dekanatsreferent Göschel Prof. Peter Warsitz					Fachhochschule Frankfurt FB Sozialwesen <u>Dekanin:</u> Frau Prof. Fasselt		Fachhochschule Darmstadt/WI FB Gesellschaftswissenschaften und Soziale Arbeit <u>Dekan:</u> Prof. Achim Schröder		Hochschule Fulda FB Sozialwesen Andreas Mairhofer, Referent		
	1. derzeitige Studiengänge	Dipl. Soz.päd 1	Dipl. Soz.päd 2	Supervisi	Soziale Gerontolo	Soziale Therapie	Dipl. Sozialar- beit	Dipl. Soz.päd.	BA Soziale Arbeit	Diplom auslaufend	Dipl. Sozpäd auslauf	BA Sozial e Arbeit
2. Absolventen 2003	215	5	18	9	3	120	131		110			167
2004	160	12	16	1	0	121	119		102			149
2005	228	28	38	8	0	173	132		112			163
2006	278	30	38	7	0	134	128		121			179
3. Absolventen gesamt	881	75	110	25	3	548	510		445			658
4. Absolventen Durchschnitt	239 pro Jahr Schwerpkte: 45 pro Jahr					262 pro Jahr		111 pro Jahr		165 pro Jahr		
5. Bachelor-Studiengang	BA Soziale Arbeit 330 Plätze pro Jahr					BA Soziale Arbeit 360 Plätze pro Jahr		BA Soziale Arbeit 150 Plätze pro Jahr		BA Soziale Arbeit – 150 Pl. BA Fernstud. ” – 30 Pl.		
Beginn	Besteht bereits					Besteht bereits		Besteht bereits		Bestehen bereits		
6. Masterstudiengang												
Beginn	Bestehen bereits:					bestehen bereits:		WS 07/08		Bestehend:		
Schwerpunkt – Plätze	MA Soziale Arbeit und Lebenslauf – 90 Plätze					MA Beratung und Sozialrecht – 48 Plätze		MA Soziale Arbeit - 40 Plätze		MA Gemeindepsychiatrie Fernstud, berufsbegl – 20 Pl.		
Schwerpunkt – Plätze	MA Sozialpädagogik an berufl. Fachschulen – 40 Pl.					MA Musiktherapie – 15 Plätze				MA Sozialraumentwicklung Fernstud, berufsbegl – 20 Pl		
Schwerpunkt – Plätze	MA Supervision – 18 Plätze					MA Barrierefr. Syst. Caseman. - 18 Plätze						
Schwerpunkt – Plätze						MA Coaching/ Supervision – 24 Plätze						
	Psychoanalytische Ki- und Jug.beratung (geplant)					MA Soziale Arbeit - 60 Plätze (geplant)				MA Psychosoz. Beratung und PT (geplant)		
	MA Psychoanalytische Ki- und Jug.beratung (geplant)											

⁵ Es fehlen die Zahlen der Ev. FH Darmstadt mit ca. 150 Absolventen B.A. Soziale Arbeit pro Jahr.